

EGON FRIEDEL

Verfasser einer mehrbändigen, mit ebensoviel Witz wie Wissen geschriebenen „Kulturgeschichte“ und eines ausgezeichneten Buches über Peter Altenberg: „Ecce poeta“, stammte aus Wien. Seine Bücher wurden 1933 verboten. Vor kurzem wurde sein utopischer Roman „Die Reise

mit der Zeitmaschine“ von neuem herausgebracht. Friedell stürzte sich 1933 beim Einmarsch der Deutschen in Österreich zum Fenster seiner Wohnung hinaus. — Von lächelnder Weisheit ist sein vor 1933 bei S. Fischer erschienenen BUCH ÜBER ALTENBERG erfüllt, woraus wir zitieren:

Man hat sich allgemein daran gewöhnt, in Peter Altenberg eine Art „modernen Frauenlob“ zu erblicken. Nun, ein Frauenlob ist er freilich; aber eben ein moderner. Der arme Frauenlob: — wenn er heute lebte, er würde nicht weniger glühend und nicht weniger unglücklich lieben. Und dennoch: er würde vielleicht ganz anders dichten, das will sagen: er wüßte vielleicht ganz andere, viel verfänglichere, verstricktere, hintersinnigere, vieldeutigere Dinge von den Frauen zu sagen als dazumal. Kurzum, er würde anderes, und vielleicht Tieferes und Seltsameres an ihnen zu loben wissen. Weil die Frau heute anders geworden ist? Oder weil der Mann anders geworden ist und nun ein anderes, abgestufteres, vielfältigeres, vielfarbigeres Licht sich an diesen glatten Spiegeln bricht, die man „Frauen“ nennt? Oder vielleicht auch, weil wir heute unter Lob etwas anderes verstehen und wiederum etwas weit Verwickelteres, Oszillierenderes, schwieriger grad zu Biegendes: eine Sache, die von vorne wie ein Tadel aussieht und erst von hinten wie ein Lob glänzt? Es ist eben alles anders geworden.

Haben wir eigentlich den Hexen- und Engelaberglauben abgeschafft? Ich glaube nicht: er lebt noch fort in der sogenannten romantischen Liebe. Es ist eigentlich ein Stück Mittelalter in der modernen Welt. Die Idee, daß die Frau etwas ungemein Hohes und Reines, eine himmlische Gnadenspenderin im profanen Erdenleben des Mannes sei, gehört eigentlich in dieselbe Rubrik wie die Ansicht, daß der Himmel ein blaues Kuppelgewölbe sei, in das Sterne gestickt sind, und daß es Zauberer und Feen gäbe. Es ist eine mythologische Erklärungsart. Indes: vielleicht gerade hierin beruht ihr Reiz und ihre Lebensfähigkeit. Sind denn die Dichter nicht überhaupt ein Stück Mittelalter im heutigen Leben, und ein notwendiges? Und die Frauen sind stumme Dichterinnen. In unseren amerikanisierten Lebensformen bilden sie gewissermaßen eine Enklave poesievoller Rückständigkeit. Was am heutigen Leben noch Spiel, Stil, liebenswürdige Zwecklosigkeit ist, geht zum größten Teil auf die Frau zurück. Und die durch Jahrhunderte konsequent vollzogene Durchsetzung der erotischen Beziehungen mit psychologischen und physiologischen Irrtümern erhöht diesen Reiz.

S. FRIEDLAENDER

Veröffentlichte seine satirischen Werke unter dem Pseudonym „Mynona“ (Umkehrung von „Anonym“). Im Alter von 75 Jahren starb Friedlaender in der Emigration in größter Armut. Der emigrierte Lyriker Rudolf Leonhard hielt die Grab-

rede. — Friedlaenders Hauptwerk ist die „Schöpferische Indifferenz“, ein tief sinniges philosophisches Werk. Als Beispiel für seine satirische Weltansicht hier eine kurze Grotteske: „DER ZARTE RIESE“, ein beliebtes Vortragsstück Ludwig Hardts:

Es war einmal ein Riese, der war so zart, so zart! Und nun ging er durch die Menschen. Wie sanft nur setzte er seine Schritte, wie sanft. Und noch mit seinen allersanftesten zertrat er so viele nette, freundliche Menschen:

Frau Direktor Buller ganz platt, ganz platt; Herrn Geheimrat Wersch; Herrn Omnibuskutscher Koppke; so nette Menschen zertrat vorsichtig der zarte Riese. Da weinte er. Wie Wolkenbrüche, aber salzig, stürzten seine Tränen auf gute, liebe Menschennaturen. Die Kinderschule, ja die Kinderschule kam ins Schwimmen, brach ein, sank. Der Riese weinte, Mütter schrien, Versicherungsgesellschaften starben. Der schmerzlich bewegte Riese warf sich zu Boden, aber die Erde bebte: London, Madrid, Zehlendorf und Nowawes fielen zusammen wie Kartenhäuschen. Gut, gut meine ich es, be-
 teuerte der zarte, so zarte Riese, und seine reuige Stimme erzeugte einen solchen Luftdruck, daß achtzig junge und alte Kellner des Lunaparkes weg-
 geweht wurden wie Papierschnitzel. Der Riese stieß einen tiefen Seufzer aus seiner grameswunden Brust, es explodierte davon ein Krematorium nebst vier Friedhöfen, ein Hagel von Asche und Gebeinen wirbelte durch die Lebendigen. Und es graute den Riesen vor sich selber, als er, von Witwen und Waisen umgraulpelt, auf flachem Felde hingestreckt lag; unter ihm ein Gutshof mit einer Meierei, alles voll verröchelnder Tiere und Menschen. Tötet, o tötet ihr kleinen, feinen Leute mich, den sanften Mörder eures Glücks, bat der Riese. Da hätte er gut bitten, sein Wimmern zerpuflte ein Wöchnerinnenheim, eine Grenadierkaserne, die natürlich in der Nähe lag, einen regierenden Herrn, der mit herrlichem Auto daherbrauste, und ein paar alternde Mädchen, die zum Postamt eilten. Aber, lächelte der Riese, und überirdische Wehmut brach aus seinem Blick — aber kann ich Sanfter, der ich zu groß bin, viel zu groß bin, um der guten, dieser lieben, so kleinen, so niedlichen, munteren Leute willen mich nicht selber töten? Halleluja, lallte er ganz leise aus Furcht, jemanden zu verletzen; heureka, lächelte er bei sich, wohlan! Er nahm einen tollen Anlauf, sprang himmelhoch, vollführte in den Wolken einen Salto mortale und fuhr kopfüber so blitzlings mit dem Schädel auf die nächste Kirchturmspitze, daß seine Seele gar nicht ohne Salbung von hinnen ging. Der Turm schlug mit dem prachtvollen Gigantenleib zwei Stadtteile in Trümmer; der Dichter Promethke starb bei dieser Gelegenheit. Und nun begann — nasus teneatis! — das Zeitalter der Verwesung, das noch bis auf die heutige Nacht fort dauert. — So kann wahre Sanftmut wirken wie höllischste Teufelei — sollte sie von einem Riesen herrühren.

HELLMUT VON GERLACH

Vor 1933 der unerschrockene Herausgeber der „Welt am Montag“, überzeugter Antimilitarist und Kriegsgegner, schrieb die Bekenntnisschrift: „Erinnerungen eines Junkers“, in der er seinen politischen Entwicklungsgang vom Konservativen zum entschiedenen Verfechter pazifistischer Ideen darstellte. Als Carl v. Os-

sietzky im Mai 1932 ins Gefängnis geworfen wurde, übergab er H. von Gerlach die Leitung der Weltbühne. Der 1866 Geborene ist im August 1935 in Paris gestorben, wo er seine Autobiographie „Von rechts nach links“ niedergeschrieben hat. — Aus den „ERINNERUNGEN EINES JUNKERS“ hier ein kurzer Abschnitt:

Die famose Dolchstoßlegende beruht auf der Fiktion, die deutsche Revolution sei von irgendwelchen geheimnisvollen Verschwörern planmäßig vorbereitet worden. Als willkommene Kronzeugen für die Legende werden von den Monarchisten der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth, ein gewisser Vater in Magdeburg und ähnlich unmaßgebliche Personen aufgeführt.

Ich will die Ehrlichkeit dieser Kronzeugen nicht anzweifeln. Sie mögen subjektiv davon überzeugt sein, ihre geheime Tätigkeit habe wesentlich zum